

Goethezeit oder Kantisches Zeitalter? Zum Problem literarischer und philosophischer Konvergenzen um 1800

Tim Mehigan (University of Queensland)

Ein besonderes Merkmal der Zeit um 1800 ist der Umstand, dass in ihr zwei Strömungen unterschiedlicher Provenienz zusammentreffen: Zum einen jene Strömung, die in Goethes Oeuvre einen bedeutenden literarischen Höhepunkt sah, zum anderen die Auseinandersetzung mit Kants philosophischem Erbe und der Versuch, im Gefolge Kants eine ganz neue Orientierung an den Inhalten der Philosophie zu gewinnen. Diese doppelte Erscheinung herausragender künstlerischer und philosophischer Ausdrucksformen nimmt sich insgesamt als seltenes Vorkommnis in der Mentalitäts- und Kunstgeschichte aus. Um einen Vergleichsmaßstab zu finden, denke man höchstens nur an die spätere italienische Renaissance in der Zeit Michaelangelos und Leonardo da Vincis oder an die griechische Antike der Zeit Platons und Aristoteles', in der aber die philosophischen Aspekte die literarischen und künstlerischen qualitativ überwiegen. Gerade weil sich das Literarische und das Philosophie die Waage halten, kann der Zeit um 1800 in Deutschland eine für die spätere Gestalt der aufkommenden Moderne fast beispiellose Signifikanz zugeschrieben werden.

Meine Überlegungen in diesem Zusammenhang kreisen um die strittige Frage der Konvergenz(en) dieser Strömungen. Handelt es sich bei diesen Konvergenzen um eine inhaltlich gesehen adäquate Annäherung der Philosophie an die Literatur und umgekehrt, oder hat man es eher nur mit scheinbaren Rezeptionsvorgängen und Missverständnissen zu tun, die dem Umstand letztlich Rechnung tragen, dass sich seit eh und je, wie in *Der Staat* Platons vorausgedacht, die Philosophie und die Literatur in einem Zustand unwiderruflicher Getrenntheit und "Feindschaft" befinden?

Bei dieser inzwischen fast mythisch anmutenden Fragestellung ziehe ich gleichsam als Fallstudie Friedrich Schiller, den Weggenossen Goethes, und seine wichtige Schrift *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen* heran, um die Frage der Konvergenzen um 1800 soweit einzuschränken, dass eine Antwort in Sicht kommt. An Hand einer Textlektüre, die das philosophische Angebot des Kantianismus gegen die idealkritische Ausrichtung der Hochliteratur der Zeit Goethes abzumessen trachtet, gehe ich der Frage nach, inwiefern Literatur und Philosophie überhaupt "gesprächsfähig" sind und in der Kombination ihrer unterschiedlichen Vorgaben und Orientierungspunkte einen in der Moderne wirklich handhabbaren kritischen und ethischen Gewinn versprechen.